

# Die 11. Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 44

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Die 11. Seite



## Reparationsbank

Beschlossen ist sie, wie sie sehn.  
Wo aber, fragt man, soll sie steh'n?  
Umwerbend sehn der Städte viel  
die Bank als ihr erschnittes Ziel.  
Weil überall der Plan gefällt;  
denn Banken, sagt man, bringen Geld.  
Und Geld ist allenthalben fast  
ein ziemlich gern gesehener Gast. —  
Enttäuschung wird bei groß und klein  
dereinstmals das Ergebnis sein,  
dieweilen dann gar manche Stadt  
die Bank nun nicht erhalten hat.  
Drum sollte man sich nun bescheiden  
und große Hoffnung gänzlich meiden.  
Denn stets, was solch ein Glück betraf:  
Den Seinen gab's der Herr im Schlaf.

PAUL  
LCHEN

## Nordsee trocken.

Ein Plan, um die Nordsee trockenulegen, ist aufgetaucht.  
Die arme Nordsee. Wenn sie nämlich wirklich trockengelegt  
wird, dann existiert sie nicht mehr. Wenn sie aber bloß nach  
amerikanischem Beispiel trockengelegt werden soll, dann tun  
mir die Anwohner leid, die auch gar keine Veranlagung zur  
Trockenlegung haben.



Maler: «Diese Zeichnung scheint mir nicht ganz in  
Ordnung. Wie war bloß die Mode vor 10 Jahren?»  
Frau (bitter): «Das was ich jetzt trage.»

## Je nachdem .....



«Bitti, chönt Sie mir säge, wo de Bahnhof isch?»  
Verkehrspolizist: «.....»



«Gehe ich hier richtig zum Bahnhof?»  
Verkehrspolizist: «Jawohl Fräulein, all-  
wäg sicher, gehen Sie gefälligst nur immer grad-  
aus, dann kommen Sie direktemang hin»

## Im Zoo



«So en Leu hetti choge gern i mim Garten.»  
«Das isch e türi Gschicht — dä muß all Tag gfüt-  
tert werde.»  
«Ja, ich nähm natürli au e so eine wie de «Felix» da,  
wo me gar nüd fütterere dörf!»

## Wenn sie schreiben.

«Der große, berühmte Drama- und Romanschriftsteller Hermann Sudermann feierte  
in diesen Tagen, immer noch jugendfrisch und rüstig, seinen 72. Geburtstag.»  
Gewiß. Wenn auch im Jenseits. Interessant aber wäre, wo die Zeitung den authen-  
tischen Bericht über seine Jugendfrische im Jenseits herbekommen hat.

## Praktisch.

In Granada predigt einer, daß die Auferstehung nach dem Tode so wundervoll sei,  
daß man nicht schnell genug machen könne. Da sich daraufhin bereits eine Frau das  
Leben genommen hat, will die Behörde gegen den Prediger einschreiten.  
Sie soll ihn doch veranlassen, den erstrebenswerten Weg selber so schnell wie möglich  
zu gehen. Dann ist sie ihn los.

## Südpol.

Der Südpol wird in Kürze ein gesuchter Ausflugspunkt sein. Früher war er bloß  
gesucht von allen möglichen Forschern. Jetzt aber gehört es bald zum guten Ton, eine  
Expedition nach dem Südpol mitzumachen.  
Ich kenne ein paar Damen, die gerne auch mitmachen würden, wenn man ihnen von  
kompetenter Seite sagen könnte, was man zur Zeit am Südpol zum Diner und in  
großer Gesellschaft trägt.

## Kirche und Bank.

In Berlin ist durch eine Genfer Bank eine russische Kirche verganget worden. Ein schwieriger Fall; denn nicht jeder-  
mann hat Verwendung für eine russische Kirche. Man sieht daraus, daß es  
schlimm ist, wenn die Kirche mit einer weltlichen Bank verkehren  
muß, weil auf unserm Boden sich die Bank besser zu bewegen versteht.  
Dafür wird später einmal der Bankdirektor von Genf, wenn er in  
den Himmel kommen will, allerhand Paßschwierigkeiten zu ge-  
wärtigen haben. Wenigstens im russischen Himmel, wenn er nicht den  
Genfer Himmel vorziehen sollte.

## Drohung.

«Hat er dir gedroht, als er dich küßte?»  
«Ja, Mama. Er hat gesagt: Wenn du schreist, küß ich dich nie wieder.»

## Probieren.

«Der Schneider ist draußen.»  
«Ah, zum Probieren.»  
«Ja. Er sagt, er will probieren, ob er Geld bekommen kann.»

## Bumdis wunderliche Erlebnisse im November



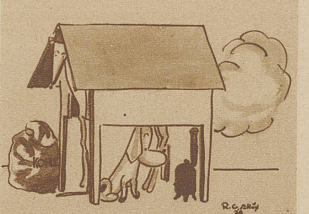
«Schöne Fee», sagt Bumdi zu seiner Angebeteten, «wilst du jetzt, da es auf den Winter geht, mit mir in meinem neuen Heim wohnen?» Fee ist einverstanden, fürchtet aber, das Haus sei zu klein für sie



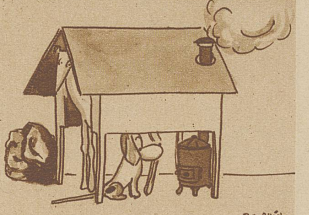
Da Bumdi Fee aufs Höchste verehrt, tut er alles für sie und läßt sein Haus aufstocken. Der Herbst kommt mit Macht. Fee, die Verwöhnte friert an die Beine und vermißt eine Heizung



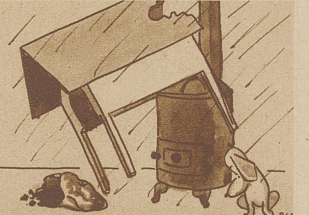
Bumdi kauft ein junges Oefchen. Er hat kleine Hunde großgezogen und verspricht Fee auch das kleine Oefchen zu einem stattlichen Ofen aufzuziehen



Die Macht der Liebe erweist sich aufs neue. Bumdi bringt das Oefchen zum Wachsen



Es wächst immer mehr! Gibt immer wärmer! Fee ist zufrieden. Bumdi ahnt Böses!



Und mit Recht. Der Ofen wächst ihm über den Kopf. Fee rückt aus. Die Kohlen gehen zu Ende. Das Dach ist durchlöchert. Bumdi versinkt in melancholische Gedanken

Präsident: Angeklagter Löwenstein, Sie werden zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt!  
Stimme aus dem Publikum: Das ist das einzige, was er redlich verdient hat.

Wer ist gescheiter: Der großzügig veranlagte Mann, der zwei Franken zahlt für einen 50 Rappenartikel, den er braucht, oder die sparsame Hausfrau, die 95 Rappen zahlt für einen Artikel, der zwei Franken wert ist, den sie aber nicht braucht?

Willi war unartig. Auf sein inniges Bitten hin verspricht die Mutter, Vater nichts zu sagen, macht ihn aber darauf aufmerksam, daß der liebe Gott ja doch alles sehe. Da sagt der kleine Kerl: Ja, aber der haut wenigstens nicht!

«Warum ist Ihr kleiner Bub auch so schüchtern?»  
«Ja, wissen Sie, der hat sich schon nicht getraut, allein auf die Welt zu kommen, er ist nämlich Zwilling!»

Ein älteres Fräulein läßt sich das Schlafzimmer frisch malen und bestimmt, daß über ihrem Bett der Spruch gemalt werde: «Cum Deo» (Mit Gott). Als sie aber das fertige Schlafzimmer betritt, strahlen ihr von der Wand die Worte entgegen: «Komm Theo!»